Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Ohle 7645 | Vierundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 38. | Bezugspreis vom 22. — 28. März 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig, Industrieanzeigen 20 Goldpfennig. | Brockau. Donnerstag, den 27. März | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1924

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jedes Monats in unserer Expedition angenommen.

Sturz des Ministeriums Poincaré

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die mecklenburgische Regierung hat die Verbote der nationalen Verbände aufgehoben.

* Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den Parteitag, der am 13. April in Berlin beginnen sollte, bis nach den Reichstagswahlen zu vertagen.

* Das französische Kriegsgericht in Nancy verurteilte fünf deutsche Offiziere wegen angeblicher Kriegsverbrechen in Abwesenheit zum Tode.

* Das britische Unterhaus hat einen Antrag des Konservativen Horne, in dem gegen die Entscheidung der Regierung hinsichtlich des Docks in Singapore Protest erhoben wird, also gegen die Rüstungseinschränkung, mit 287 gegen 211 Stimmen abgelehnt.

* Der Schah von Persien hat die Erklärung abgegeben, daß er nicht die Absicht habe, der an ihn gerichteten Aufforderung nachzukommen, zugunsten seines zweijährigen Sohnes abzudanken.

Wirtschaftlich-sozialer Ausgleich.

Zu der soeben in Berlin begonnenen gemeinsamen Tagung des „Reichsverbandes der Industrie" und der „Vereinigung der Arbeitgeberverbände" wird uns geschrieben:

Organisation, Zusammenfassung der Kräfte unter Zurückstellung eigensüchtiger Wünsche des Einzelnen ist Wahrzeichen der Zeit, ist Wahrzeichen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete — Wahrzeichen unseres Zeitalters. Nicht nur wirtschaftliche Organisation der Produktion, fußend auf dem Grundsatz der Arbeitsteilung, sondern auch Organisation des Absatzes, wie sie sich in Kartellen, Syndikaten und schließlich den Trusts verkörpert. Der Geist der Produktion führte aber auch zur Personalorganisation, zur Kräftesammlung der in ihr tätigen Personen: auf der einen Seite zur Zusammenfassung der Besitzer der Produktionsmittel, des Unternehmertums also, auf der andern der Arbeitnehmer. Auf beiden Seiten entstanden Großorganisationen schon vor dem Kriege, auf der Unternehmerseite gleich zwei, die sich aber schließlich zum Reichsverband der deutschen Industrie verschmolzen haben.

Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Seiten, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, der im November 1918 die Zentralarbeitsgemeinschaft schuf, hatte nun aber auf der Unternehmerseite noch eine andere Organisation geschaffen. Während im „Reichsverband" die deutsche Industrie als wirtschaftlich geschlossene Macht, als volkswirtschaftlicher Faktor im öffentlichen Leben auftrat, dem also als Hauptaufgabe die Behandlung der Produktionsfragen gestellt war, hatte die Vereinigung der Arbeitgeberverbände, bisher eine Sonderorganisation, den Zweck, jenen Fragenkomplex zu bearbeiten, den man als den „sozialpolitischen" bezeichnen mag. Die Behandlung gerade dieser Dinge, vor allem der Tarif- und Lohnfragen, wurde nach der Revolution, besser gesagt bei der steigenden Verwirrung auf diesem Gebiete, unter dem Einfluß des Valutazusammenbruchs eine immer wichtigere, das Arbeitsfeld immer ausgedehnter, die Arbeitgeber selbst verloren immer mehr die Übersicht über den wüst sich überstürzenden Lauf der Lohn- und Tarifentwicklungen. Das Drängen nach zentralistischer Regelung — man denke nur an die Indexlohnfrage — wurde namentlich auf Arbeitnehmerseite immer stärker. Bis die Katastrophe da war und dies gesamte papierne Lohn- und Tarifsystem zusammenstürzte.

Es ist mehr als etwas Äußerliches, wenn jetzt der „Reichsverband" und die „Vereinigung" zum erstenmal eine gemeinsame soeben begonnene Tagung in Berlin abhalten, die wohl auch zu einem engeren organisatorischen Zusammenschluß führen wird. Hatten auf die Produktionskostenhöhe die Löhne und sonstige tarifarische Bestimmungen in der Zeit der Inflation einen nicht sehr erheblichen Einfluß, so ist das jetzt in der Zeit unserer wirtschaftlichen Bilanzaufstellung und unseres Wiederaufbauversuchs der zerrütteten Wirtschaft anders geworden. Die „Vereinigung" hat im Geiste des Arbeitsgemeinschaftsgedankens immer auf einen möglichst weitgedehnten Ausbau des Tarifwesens hingearbeitet, und gerade diese Tariffragen, vor allem Lohn und Arbeitszeit, sind ja Mittelpunkt erbittertster Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Allzu einseitig wäre es, würde man auf Arbeitgeberseite diese Fragen allein vom wirtschaftlichen Rentabilitätsstandpunkt aus zu erledigen versuchen. Sozialpolitik, vernünftig betrieben, ist auch privatwirtschaftlich rentabel, nicht bloß volkswirtschaftliche — und politische — Notwendigkeit. Wenn jetzt die „Vereinigung" als Wahrnehmerin sozialpolitischer Gesichtspunkte mit dem „Reichsverband" zusammengeht, so ist anzunehmen, daß diese Gesichtspunkte nicht aufgegeben werden sollen. „Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen"; aber mit einer wieder im ganzen rentabel werdenden Volkswirtschaft würden auch wieder die sozialpolitischen Möglichkeiten sich ausdehnen. Schließlich sind an dieser Rentabilität nicht nur der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter interessiert und der sozialpolitisch beeinflußte und geregelte Produktionsprozeß, nicht eine nackte, einseitige Interessenverfolgung Grundlage des modernen Staates, der ein sozialer, also die Schwachen, unverschuldet Schwachen stützender Staat sein will. Auf die Aktion der Arbeitnehmerseite, namentlich vom November 1918 ab, ist jetzt die Reaktion der Arbeitgeberseite erfolgt; wird sie übertrieben, dann bricht die nationale Volksgemeinschaft auseinander in sozial sich bis aufs Messer bekämpfende Klassen. Das gibt dann auf der einen Seite einen Pyrrhussieg. Oder Untergang beider Teile. Eint sich aber wirtschaftliche Interessenvertretung mit grundsätzlich sozialpolitischer Einstellung, dann ist der Klassenkampf nicht mehr das Naturnotwendige. Und damit ist dann der Gedanke der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft aller Faktoren im Produktionsprozeß gerettet.

Regierungskrise in Frankreich.

Poincarés Demission angenommen.

Paris, 26. März, nachm. 4 Uhr.

Bei der heutigen Debatte über das Pensionsgesetz in der Kammer blieb die Regierung Poincaré mit 7 Stimmen in der Minderheit, obgleich der Finanzminister de Lasteyrie die Vertrauensfrage gestellt hatte. Die Regierung hat demissioniert. Präsident Millerand nahm die Demission an.

Trotz der dringenden Worte des Finanzministers gelang es der Regierung nur, 264 Stimmen für sich zu erringen, während die Opposition 271 aufbrachte. Darauf verließen, wie das amtliche Bureau Havas meldet, Finanzminister de Lasteyrie, Minister für Gesundheitswesen Strauß und Unterstaatssekretär Vidal, die für die Regierung anwesend waren, den Saal. Der Vorsitzende hob sofort die Sitzung auf. Im Elysée fand sofort unter Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, der die Frage prüfte, welche Konsequenzen aus der Lage zu ziehen sind.

*

Die in den letzten Wochen immer stärker einschmelzende Basis, auf der die bisherige Regierung Frankreichs und die Politik Poincarés standen, ist nunmehr soweit zurückgewichen, daß die Regierung keine Mehrheit in der Kammer mehr fand. Die andauernd gestellten Vertrauensforderungen Poincarés haben diesmal nicht genügend Zugkraft gezeigt, um den schwankenden Wagen nochmals zum Vorwärtsrollen zu bringen. Die Möglichkeit der Kammerauflösung, mit der gespielt wurde, ist nach der Annahme des Rücktritts durch den Präsidenten entfallen, eine Rückkehr Poincarés an die Macht also nicht wahrscheinlich. Bei den offen ausgesprochenen Gegensätzen, die zwischen dem Staatspräsidenten Millerand und dem bisherigen Kabinettschef bestehen, ist diese Entwicklung nicht verwunderlich, zumal das

Der zurückgetretene Ministerpräsident Poincaré.

namentlich durch den kürzlichen Frankfurt genährte Mißtrauen gegen den Ministerpräsidenten sich schwerlich bald verflüchtigen wird und jeden Augenblick eine ähnliche kritische Situation schaffen könnte.

Während des Kampfes, den Poincaré in den letzten Wochen um seine Position führte, prägte er auch einmal das Wort in der Kammer Berlin könne illuminieren, wenn es seinen Gegnern gelinge, ihn zu stürzen. Herr Poincaré hat sich getrrt, weder wird Berlin illuminieren, noch Deutschland in Jubel ausbrechen. Das Schlimmste, was dieser grimmigste Feind Deutschlands über unser Volk bringen konnte, hat er ausgeführt. Noch stärkere Mißhandlungen könnte er auch wohl in Zukunft nicht ersinnen. Jeder Deutsche, jede deutsche Partei weiß, wieviel Unglück dieser Mann über uns gebracht hat, und wird es nicht vergessen, wenn er jetzt auch aus der vordersten Linie verschwinden sollte.

Dr. Schachts Londoner Reise.

„Der neue Faktor."

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist zwei Tage in London gewesen und dann nach Paris zurückgereist. Er hat mit den englischen Finanzleuten Fragen der Golddiskontbank besprochen. In Paris soll er die letzten Konferenzen mit den Sachverständigen haben, ehe sie ihre in den nächsten Tagen zu erwartenden Vorschläge herausbringen.

In Paris wird jetzt unumwunden zugegeben, daß der französische Versuch, den englischen Ministerpräsidenten Macdonald durch den Botschafterbesuch für die Pläne Frankreichs zu gewinnen, ein vollständiger Mißerfolg gewesen ist. England will keinen Allianzvertrag, um Frankreich den Rhein und die Ruhr zuzuschanzen.

Macdonalds Standpunkt ist nach wie vor, daß die Sicherheit nur durch den Völkerbund garantiert werden könne, in den auch Deutschland eintreten könnte. Er soll dem Botschafter St. Aulaire geantwortet haben, die britischen Pläne seien ganz anderer Art als die französischen. Der neue Faktor in der Lage sei die Haltung Berlins. Von deutscher Seite sei betont worden, daß keine deutsche Regierung je irgendeine Vereinbarung betreffs des Rheinlandes annehmen werde, die über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehe. Auch werde Deutschland dem Völkerbund nur unter der Bedingung beitreten, daß ihm ein dauernder Sitz im Völkerbundsrat im voraus verbürgt werde. Das deutsche Element in diesem Problem sei der neue Faktor.

Katholische Kirchenverbände in Preußen.

Neuer Gesetzentwurf.

Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die katholischen Kirchenverbände sollen durch einen soeben fertiggestellten Entwurf neu gestaltet werden. Das Gesetz vom 29. Mai 1903 wird aufgehoben. Nach dem neuen Entwurf können benachbarte Kirchengemeinden zu einem Verbande zusammengeschlossen werden, der durch Anschluß benachbarter Gemeinden erweitert werden kann. Die Staatsbehörde hat ein Genehmigungsrecht. Der Verband kann Gebühren festsetzen, Steuern erheben und Anleihen aufnehmen. Die Verbandsvertretung besteht aus dem Vorsitzenden und je zwei Mitgliedern der einzelnen Kirchenvorstände, bei Domgemeinden aus dem Pfarrer und zwei gewählten Mitgliedern. Gegenüber dem bisherigen Rechtszustande wird damit insbesondere die Zusammensetzung der Vertretung des Gesamtverbandes geändert, sowie die staatliche Genehmigung zum Erlaß von Regulativen abgeschwächt.

Prozeß Hitler und Genossen.

(22. Tag.) s. München, 25. März.

Außer dem Rechtsanwalt Dr. Hemmeter sprach für Pöhner auch noch Rechtsanwalt Roder, der Verteidiger Hitlers. Beide suchten nachzuweisen, daß Pöhner bis zuletzt habe glauben müssen, daß sich an dem Entschluß Kahrs, nach Berlin zu marschieren, im Sinne einer machtpolitischen Lösung nichts geändert habe. Kahr habe die Fiktion, daß er mitmache, Pöhner gegenüber aufrechterhalten, habe also an seinem langjährigen Weggenossen einen Treubruch unerhörter Art verübt. Rechtsanwalt Roder fügte dem noch hinzu, daß nach seiner Auffassung die Bayerische Volkspartei und das Gesamtstaatsministerium seinerzeit Kahr überhaupt nur zu dem Zweck, daß er den Kampf gegen Berlin und die Weimarer Verfassung aufnehme, zum Generalstaatskommissar bestellt habe. Wenn es Kahr geduldet habe, daß er von den Verbänden als Diktator bezeichnet wurde, so müsse man diese Meinung auch jetzt gelten lassen. Zum Schluß beantragten beide Verteidiger die Freisprechung Pöhners.

Auf Antrag ihrer Verteidiger wurden darauf Hitler, Pöhner und Kriebel wegen ihres angegriffenen Ge-

gundheitszustandes von der Verpflichtung, auch während der weiteren Dauer des Prozesses im Saale zu erscheinen, entbunden. Nachdem der Vorsitzende dann noch wegen der Überlastung und Übermüdung aller Prozeßbeteiligten eine Abkürzung der Plädoyers angeregt hatte, ergriff das Wort Justizrat Dr. Schramm, der Verteidiger des Angeklagten Röhm. Auch er richtete Angriffe gegen Kahr, der es nicht verstanden habe, die ihm gestellte Hauptaufgabe zu erfüllen und alle vaterländischen Kreise zusammenzuschweißen. Was Hauptmann Röhm angehe, so sei er an der Tat überhaupt nicht beteiligt gewesen. Der Staatsanwalt habe deshalb auch die Anklage gegen ihn auf Beihilfe eingeschränkt. Röhm habe sich bei der Wahl zwischen Gewalt und Überzeugung von der Überzeugung leiten lassen. Er habe an keiner der entscheidenden Beratungen teilgenommen. Er sei der Auffassung gewesen, daß er seine Dienste einer legal gebildeten neuen Regierung leihe.

Nach dem Justizrat Schramm sprach Justizrat Bauer für den Angeklagten Pernet, den Stiefsohn Ludendorffs. Er protestierte vor allem gegen die Auffassung, daß sein Mandant im Auftrage seines Vaters die Infanterieschule zur Meuterei veranlaßt habe.

In der Nachmittagssitzung

begann Justizrat Dr. Hemmeter sein Plädoyer für den der Beihilfe zum Hochverrat beschuldigten Leutnant Wagner. Wagners Haltung gegenüber den Verhältnissen im neuen Deutschland — so führte der Verteidiger aus — sei beeinflußt worden durch seine Begegnung mit dem Vizefeldwebel Ebert, der sich ihm als Neffe des Reichspräsidenten vorgestellt hatte und ganz offen über eine unmittelbar bevorstehende Revolution gesprochen habe. Auch Wagner habe dann bis zum 8. November annehmen müssen, daß Kahr, Lossow und Seißer mit den Putschabsichten Hitlers, Roßbachs und Ehrhards einverstanden und über das, was geschehen würde, genau unterrichtet seien.

*

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, wonach das Ermittlungsverfahren gegen Kahr, Lossow und Seißer vom Ersten Staatsanwalt eingestellt worden sein soll, verlautet von autorisierter Seite, daß bisher noch keine Entscheidung ergangen ist. Andererseits wird mitgeteilt, daß der Republikanische Reichsbund bei der Staatsanwaltschaft einen Strafantrag gegen Kahr, Seißer, Lossow, Knilling und Schweyer wegen Verbrechens gegen den § 346 des Strafgesetzbuches gestellt habe. Es heißt in dem Strafantrag, daß diese Personen als Beamte verpflichtet gewesen wären, für die Verhaftung des wegen Meineides angeklagten früheren Kapitäns Ehrhardt einzutreten.

(23. Tag.) s. München, 26. März.

Der heutige Tag dürfte das Ende der Plädoyers bringen, und morgen sollen die Angeklagten das letzte Wort erhalten. Für den Angeklagten Oberamtmann Frick sprach Rechtsanwalt Goetz. Er betonte, daß die Reden der Verteidiger in diesem Prozeß nicht geschäftsmäßiger Routine entspringen, sondern tiefster Überzeugung, und verlangte dann für seinen Klienten gleichfalls die Freisprechung. Und nun begannen die

Plädoyers für Ludendorff,

der von den Anwälten Luetgebrune und Zezschwitz verteidigt wird. In den Zuschauerreihen, die in den letzten Tagen große Lücken aufwiesen, herrscht wieder die Spannung und Bewegung der ersten Tage. Rechsanwalt Luetgebrune, der zuerst sprach, gab in einer langen Einleitung einen Überblick über die Ereignisse, die den gegenwärtigen Prozeß veranlaßt haben. Man müsse zugeben,, daß im September 1923 der Ruf nach einer Diktatur allgemein war. Ob man Diktatur oder Direktorium sage, sei gleichgültig: die Hauptsache sei, daß durch einen Druck auf Berlin das Direktorium erzielt werden sollte, und daß Kahr, Lossow und Seißer mit dem Gedanken eines Marsches nach Berlin mindestens gespielt hätten. Er habe den Eindruck, als ob man sich damals Ludendorff auf jeden Fall als stille Reserve sichern wollte. An Hand der Beweisaufnahme sucht dann der Verteidiger nachzuweisen, daß noch am 8. November zwischen Ludendorff und den Männern um Kahr

volle Einheitlichkeit über das Ziel

geherrscht habe. Von einem Konkurrenzunternehmen Hitler—Ludendorff, das Kahrs Pläne durchkreuzen sollte, könne keine Rede sein. Nur im Namen des Kahrschen Planes sollte Ludendorff die Nationalarmee führen. Rechtsanwalt Luetgebrune entrollte dann noch einmal das Bild der Vorgänge im Bürgerbräukeller, definierte die Begriffe „Hochverrat" und „Verfassungsänderung" und kam zu dem Schluß, daß auch Hitler nur Bestrafung der Novemberverbrecher, nicht Sturz der Weimarer Verfassung gefordert habe. Bei Ludendorff könne erst recht nicht festgestellt werden, daß seine Absicht dahin ging, die Verfassung zu ändern und die Reichsregierung abzusetzen. Er habe wohl nur mit der Gewalt drohen wollen, um einen Personenwechsel an den maßgebenden Stellen zu erzielen, daß aber sei kein Hochverrat.

„Ich will nicht sagen," so schloß der Verteidiger, „daß General Ludendorff von Kahr und Lossow betrogen worden ist, aber sie haben ihn mindestens in einen ganz bestimmten Glauben hineinversetzt. Ich fordere deshalb vom Gericht den Urteilsspruch, der juristisch allein möglich, und der die Sehnsucht vieler Herzen in Deutschland ist!"

Nach der Rede Luetgebrunes trat eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung

nahm Justizrat Zezschwitz als zweiter Verteidiger Ludendorffs das Wort. Er erklärte zunächst, daß Ludendorff nicht nur als großer Feldherr, sondern auch als Mensch die Achtung jedes guten Deutschen verdiene, und wandte sich dann in einem längeren Exkurs den zahlreichen Presseangriffen, die in der letzten Zeit gegen den General gerichtet worden sind, zu. Man habe es Ludendorff verübelt, daß er einen Gegensatz zwischen katholischen und evangelischen Kriegern konstruiert habe oder vielmehr konstruiert haben soll. Es sei nämlich nicht richtig, daß er solches oder ähnliches gesagt habe. Der General habe die höchste Achtung vor beiden Bekenntnissen, und es sei ihm nicht eingefallen, die Katholiken zu beleidigen. Er habe sich nur gegen den

unpatriotischen Ultramontanismus

gewandt, und daß der Ultramontanismus, der sich im Zentrum und in Bayern in der Bayerischen Volkspartei verkörpere, nicht immer vaterländisch gesinnt gewesen sei und sich in neuerer Zeit mit dem Marxismus angefreundet habe, brauche wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Man könne den Beweis aus der Geschichte führen. Der Verteidiger gibt dann einen historischen Überblick über katholische Politik von der Zeit des Westfälischen Friedens an bis auf den heutigen Tag.

Zu: Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Der beendete Hafenarbeiterstreik.) Der Streik im Hafen kann als endgültig beendet angesehen werden. Eine stark besuchte Versammlung der Hafenarbeiter hat mit großer Mehrheit beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, sich unter Ablehnung aller Mehrarbeit streng an den Schiedsspruch zu halten und zu gelegener Zeit den Kampf auf breiterer Basis wieder aufzunehmen.

Strafantrag im Zeigner-Prozeß.

(7. Tag.) r. Leipzig, 26. März.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen Dr. Zeigner eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, gegen den Mitangeklagten Möbius eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

*

Sachverständigen-Gutachten.

Bei Beginn der heutigen Sitzung gab der Sachverständige Dr. Schütz sein Gutachten über Zeigner ab. Er bezeichnete Zeigner als Psychopathen, der mehr oder weniger von der Norm abweiche. Er habe ein besonders empfindliches Nervensystem. Seine intellektuellen Gaben kämen u. a. auch in den Ausgaben studienwissenschaftlicher Werke zum Ausdruck. Sein Interesse sei jedoch mehr theoretischer Natur und seine phantasiemäßige Einstellung hindere ihn, seine Kenntnisse nutzbringend anzuwenden. Seine lebhafte Phantasie werde durch geringe Menschenkenntnis noch gesteigert. Er sehe die Dinge nicht so, wie sie sind, sondern so, wie er sie zu sehen wünsche. Eine oft zu beobachtende Vielgeschäftigkeit bilde eine Gefahr. Diese Vielgeschäftigkeit führe dann zu einer allgemeinen Nervosität. Seine Einstellung zur Umwelt sei nicht eine verstandesmäßige sondern gefühlsmäßige. Er unterliege leicht den Lockungen seiner Familie und den Ansichten, die ihm vorgetragen werden. Diese Eigenschaften mußten ihm in seinem Verhalten mit Möbius verhängnisvoll werden. Das amtliche Urteil müsse also dahin zusammengefaßt werden, daß Dr. Zeigner bei seinem reichen Wissen und seinem großen Fleiß nicht über Eigenschaften verfüge, die der Mensch besitzen muß, um eine ausgeglichene und in sich abgeschlossene Persönlichkeit zu sein.

Nach dem ärztlichen Gutachten des Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen und es begann das

Plädoyer des Oberstaatsanwalts.

Er gab zunächst eine Schilderung des schnellen Aufstieges des Angeklagten Dr. Zeigner, der Ministerpräsident geworden sei, und dem Schlechtigkeiten nachgesagt wurden. Hier habe man es lediglich mit dem Menschen Dr. Zeigner und nicht mit dem Parteimann Dr. Zeigner zu tun. Zu Fall 1 betont der Oberstaatsanwalt, daß Dr. Zeigner, als das Gerücht auftauchte, das Mehl sei gestohlen, die Akten verbrannt habe. Die Beweisaufnahme habe keinen Beweis dafür ergeben, daß Dr. Zeigner in amtlicher Stellung gehandelt habe. Er habe nach seinen Aussagen nur Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen wollen. Der Oberstaatsanwalt ging dann alle anderen Fälle, die den Gegenstand der Anklage bilden, gleichfalls einzeln durch und beantragte am Schlusse seines Plädoyers die oben angeführten Strafen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Demonstration gegen Ludendorff in Düsseldorf.

In der Stadtverordnetenversammlung führte ein sozialdemokratischer Antrag, Ludendorff das Ehrenbürgerrecht abzuerkennen sowie die Ludendorffstraße und Ludendorffschule umzubenennen, zu einer scharfen Debatte. Der Antrag, das Ehrenbürgerrecht abzuerkennen, fand eine schwache Mehrheit durch die Linke, da sich das Zentrum der Stimme enthielt. Es wird aber daran gezweifelt, daß der Beschluß rechtliche Grundlagen hat. Indessen wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die Ludendorffstraße in Breitestraße und die Ludendorffschule in „Schule an der Rethelstraße" umbenannt.

Neue Präsidenten des Reichs-Landbundes.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Reichs-Landbundes, die unter der Leitung des Freiherrn von Wangenheim als Alterspräsidenten stand, wurden Reichstagsabgeordneter Hepp und Graf Kalckreuth zu Präsidenten gewählt.

Karl Hepp war Vorstandsmitglied des deutschen Landbundes und wurde bei Gründung des Reichs-Landbundes dessen Präsident neben Dr. Roesicke, für den die Neuwahl stattfand. Der neu in das Präsidium eintretende Graf Kalckreuth gehörte dem Bund der Landwirte bereits seit 1904 an und hat in ihm wichtige Ämter auch im Gesamtvorstand bekleidet. In der voraufgegangenen Vertreterversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Neu hinzu treten die Herren Stubbendorf, Schmidt-Windecken und Cord Cordes.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 27. März 1923.

Sitzung der Brockauer Gemeindevertretung.

In der Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Dr. Pause stattgehabten Sitzung waren 14 Herren anwesend. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Genehmigung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1924. Nach eingehender Durcharbeitung genehmigte die Versammlung einstimmig den erstmalig wieder auf Goldmarkbasis erscheinenden Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 324 800 Goldmark balanzierte. Wahrscheinlich wird sich im Laufe des Jahres an diesem grundlegenden Etat noch manches ändern oder den neuen Situationen anpassen müssen. Die Volksschule steht mit etwa 68000 Mark an erster Stelle der Ausgaben (früher dritter), dann folgt die allgemeine Verwaltung, Mittelschule, Wasserwerk, Armen- und Wohlfahrtspflege, Kanalwerk, Straßenverwaltung, Friedhofsverwaltung, Feuerlöschwesen und an zehnter Stelle die Position „Sonstiges".

Der Väter Sünde.

Roman von E. Grabowski.

39] [Nachdruck verboten.]

Ein heimliches Lachen steht darin. Das Lachen, das er in der Kinderstube gefunden, als er sich das Herze gewärmt.

Ein irrender Blick trifft Lise Marie, er gehört nicht mehr dieser Welt.

— — — — — — — — — — —

Von der Dorfseite her tanzt ein Licht heran, näher und näher kommt es, Rädergerassel begleitet es. Ein Aufatmen geht durch die Gruppe der Männer, die stumm am Feuer stehen.

„Endlich!" ruft Plaggemann.

Der und jener fährt mit der Faust über die Augen, räuspert sich, spuckt aus. — Friedrich Selle steht neben dem Sterbenden. Voll Mitleid sieht er Lise Marie, nicht wagend, sich ihr zu nähern. Etwas hält ihn davon zurück. Die Verzweiflung, die aus ihrer Haltung spricht, oder der Gedanke: Du bist mitschuldig! Hättest ihn warnen müssen, als es noch Zeit war . . . Rasselnd kommt das Gespann an. Friedrich erkennt es als das seine. Krause hatte es vor dem Kruge getroffen. Er bringt den Schäfer mit. Aber der kann nicht mehr helfen. Ein Blick auf Kregenow sagt es dem erfahrenen Manne: „Laßt ihn man ruhig sterben."

Die Bauern treten zurück, nehmen die Mützen ab, Gebete steigen aus bewegten Herzen auf.

„Wie is dat denn gekommen?" fragt der Schäfer leise.

Plaggemann zuckt die Achseln. „Wir haben keine Schuld . . . Gott ist uns Zeuge . . . ohne Waffen sind wir da."

Er fährt mit dem Rockärmel über sein heißes Gesicht. „Wir wollten den Ke'l man fangen, der uns dat Wild verludert hat . . .", spricht Krüger. „Sachte sind wir hergangen. Der Schnee war man weich. Unser Männeken saß da auf 'm Posten, die Büchse im Anschlag, un lauert auf 'n guten Schuß. Drüben steht der Bock, awer man noch zu weit. Auf einmal dreht sich der Ke'l um . . . dat Gesicht . . . in min Lewen vergeß ich es nich . . . im Augenblick geht die Büchsen los, ganz von selbst . . . no, so war dat Unglück da . . ."

Krüger hatte hastig gesprochen, er wischte immer wieder den Schweiß von der Stirn. Jetzt kamen noch andere Bauern aus dem Dorfe, der alte Küster war auch dabei. Er fuchtelte mit seiner Dose herum, jammerte laut: „So ein Unglück . . . et is alle mit 'm . . . nehmt ihn nur, ladet ihn auf, er is ja schon kalt, führt die Liseken man weg . . ."

Ja, Kregenow war tot. Friedrich beugte sich zur Lise Marie, hob sie auf und drückte sie an sich. Liebkosend strich er über ihr Haar. „Wein' nich, Lischen, ich laß dich nicht, ich geb' dich zur Marie derweilen . . ."

Inzwischen wurde der Tote auf den Wagen gelegt und mit einer Pferdedecke zugedeckt: langsam bewegte sich das Gespann aus dem Walde.

„Komm, Lischen," bat Friedrich. Sie richtete sich auf, sah ihm ins Gesicht und fuhr erschrocken zurück.

Wirkte das Gift, das spitzer Zungenpfeil ihr zugeschleudert? Mit gellendem Schrei floh Lise Marie vor Friedrich, floh tiefer in den Wald.

Plaggemann nahm sich des bestürzten Bauers an: „Laßt ihr man, sie ist von Sinnen. Dat gibt sich man wieder. Seht, mit dem Küster geht sie, laßt ihr man . . ."

Friedrich folgte halb unbewußt seinem Führer. Er sah Lise Marie mit dem Küster aus dem Walde gehen, da wurde er ruhiger. Sie war gut aufgehoben für den Augenblick. Sachte fand er sich wieder. „So ein Unglück . . .", sagte er zu Plaggemann, „wie ein böses Wetter ist es dahergebraust . . ."

Burschen und Kinder, die sich inzwischen eingefunden hatten, traten das Feuer aus. Verglühend stoben die Funken auseinander. Bald hockte die Einsamkeit auf der zerstampften Erde.

* * *

Kregenow hatte sein Recht gefunden. Neben der Luise lag er in der kühlen Erde. Lise und die Dorfleute waren durch die Polizei vernommen worden. Es wurde ein unglücklicher Zufall festgestellt, damit war die Angelegenheit für die Polizei erledigt. Lise Marie war völlig erschüttert, Ihr klares Urteil getrübt. So oft sie an Friedrich dachte, ging erschauernd durch ihre Seele: Er hat ihn erschossen!

Sie bangte um sein Leben. Wenn es 'raus kam . . . nicht auszudenken war das Leid! So von Furcht und Grauen durchrüttelt, von Sehnsucht durchpulst, lebte sie in dumpfer Trauer hin. Sterben . . . all ihre Gedanken kreisten um das Wort. Sie war so müde . . . so durch und durch elend und willenlos. Der Pastor war dagewesen, hatte ihr Trost zugesprochen, ihr gesagt, er würde sie baldigst fortführen aus Gendikow, zu guten Menschen, dort wird sie vergessen. Aber er hatte sie damit von neuem erschreckt. Sie sollte fort, fort von Friedrich? Ihr armer Kopf faßte das nicht. Dumpf ergab sie sich in alles.

Es war ein paar Tage nach dem Begräbnis. Ein Schneesturm raste durch das Land, tobte um die Pachtung, rüttelte an Fenster und Türen. Wie versunken im Schnee lag das Anwesen, völlig verödet schien es. Die Treibhäuser sandten keinen Rauch in die Luft, es hatte sie niemand geheizt. Silvio war seit Tagen fort vom Hause. Er hatte irgendwo eine Vorstellung, wie er dem Christian gesagt hatte. Lise Marie war allein in der Küche. Abenddämmerung füllte jeden Winkel. Sie saß auf der Fensterbank, kämmte ihr Haar, das wie ein Feuermantel ihre schmal gewordene Gestalt umgab. Lässig führten ihre Hände den Kamm, müde sanken sie in ihren Schoß. Grüblerisch sah sie vor sich hin. Dachte sie über das Ende aller Dinge nach? In ihrem unbeweglichen Gesicht lag traumhafte Ruhe. So ging die Zeit, es wurde dunkel, die Einsamkeit sang ihre bangen Lieder. Da seufzte sie auf, legte den Kopf gegen das Fensterbrett und schloß die Augen. Sterben . . . dachte sie wieder. Sie war so müde im Geiste.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gemeindevertretung tritt der erfolgten Genehmigung des 1. Nachtrags zur Brockauer Besoldungsvorschrift bei und ermächtigt den Gemeindevorsteher einen beim Landesschiedsgericht gestellten Antrag zurückzuziehen. Es handelt sich um den § 6, in dem die Gemeindevertretung die Gleichstellung der ständig Angestellten mit den Gemeindebeamten festgelegt haben wollte. Das ist zurückgewiesen worden. Doch wird die Gemeindeverwaltung zu gegebener Zeit neue Schritte unternehmen. Dies gilt auch hinsichtlich der Pension der ständig Angestellten.

An Stelle des Lokomotivführers a. D. Max Berger der seine Wahl zum Mitglied des Wahlausschusses abgelehnt hat, wurde der Lokomotivführer a. D. Paul Stiller gewählt.

Die vom 25. Januar 1924 festgesetzten Gebühren für die Ausschmückung der Gräber sind durchschnittlich um 50% mit sofortiger Wirkung, wie folgt, ermäßigt worden: erstmalige Herstellung und grüne oder verkehrte Berasung des Grabhügels bei einem Kinde bis 4 Jahren 3 Mk., bei einem Kinde von 5—14 Jahren 4,50 Mk., bei einem Erwachsenen 6 Mk. Bepflanzen mit Eiskraut einschließlich Berasen 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk. Bepflanzen mit Epheu einschließlich Berasen 12 Mk., 16 Mk., 21 Mk. Bei einem Doppelgrabe erhöhen sich die Preise um 50%. Wird ein Grab mit Epheu ganz überzogen oder mit Eiskraut ganz bepflanzt, so erhöhen sich die Sätze um 1/3.

Unter „Verschiedenes" gibt der Gemeindevorsteher Dr. Pause seine Zuschrift an die Reichsbahndirektion Breslau um Beendigung des Personalabbaus in Brockau bekannt, erwähnt, daß der Hausbesitzer- und der Gewerbetreibenden-Verein ebenfalls Eingaben gemacht haben und gibt seiner besonderen Freude über den „Offenen Brief an den Reichsbahnpräsidenten" in der „Brockauer Zeitung" Ausdruck.

Der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, alle von der Gemeinde aufgenommenen Hypotheken und Anleihen mit 15% aufzuwerten.

Auf Antrag der Feuerwehr sollen neue Alarm-Anlagen geschaffen werden.

Ein Dringlichkeitsantrag der Gemeindevorstehers, 1000 Goldmark als Darlehn vom Kreise anzunehmen, um Schuhwerk für besonders bedürftige Erwerbslose zu kaufen, wird genehmigt. Gleichzeitig soll diese Bedürftigkeit und die gute Haltung der Betreffenden bestimmend in Erwägung gezogen werden. Es sind hahnebüchne Vorfälle festgestellt worden.

Die Rattenplage ist durch die Unsauberkeit in und um die Stallungen der Schrebergärten gemeingefährlich geworden. Die Ansicht, daß derartige Schrebergärtenanlagen nicht mehr geduldet werden können, ist allgemein. Die Polizeiverwaltung wird eine Anordnung ergehen lassen, wonach eine allgemeine Rattenvertilgung angeordnet wird. Dabei wird geprüft werden, ob Schweine- und sonstige Ställe 20—30 cm frei über dem Erdboden stehen. Die Nichtbeachtung dieser Forderung und die Unsauberkeit durch Futterreste ist die Ursache der Rattenplage. Sollte nichts fruchten, wird durch eine vom Amtsausschuß zu beschließende Anordnung das Halten von Ställen in den Schrebergärten verboten werden.

Zum Schluß trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein, die um 6 1/2 Uhr ihr Ende erreichte. Dodeck.

Abschiedsfeier für Pfarrer Dr. Schmidt.

Nach 16jährigem Wirken an liebgewordener Stätte verläßt zum April Pfarrer Dr. Schmidt seine im zweiten Kriegsjahre zur Pfarrei erhobene Kirchgemeinde, um das gleiche Amt an der schönen Kirche in Schweidnitz zu verwalten. Wie er in seiner Dankrede betonte, habe er sich bereits vor 4 Jahren um Schweidnitz beworben, an das ihn ethische Bande, Erinnerungen an seine Primizfeier knüpften. Als die Schweidnitzer Pfarrei nun wieder ausgeschrieben wurde, habe er sich, nach einer amtlichen Anregung, sofort wieder beworben und er sei Pfarrer von Schweidnitz geworden. Er hänge mit seinem Herzen an Brockau, dessen Kirche und Pfarrhaus unter seinen Augen entstanden seien, es habe ihn hier nichts geärgert, aber eine geheime Sehnsucht ziehe ihn doch nach Schweidnitz, nach der ehrwürdigen Pfarrkirche. Die Brockauer seien besser als ihr Ruf. Er werde sich dafür in der Ferne einsetzen, daß er anders werde. Als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit wurde dem scheidenden Pfarrer im Namen der katholischen Kirchgemeinde von Herrn Emil Wolff das wertvolle Lexikon von Brockhaus in einem eichenen Regal überreicht. Gemeindevorsteher Dr. Pause übergab mit zu Herzen gehenden, von langem Beifall aufgenommenen Worten als Dank und Anerkennung der politischen Gemeinde für wertvolle, harmonische Mitarbeit in den Gemeinde-Kommissionen eine prächtige Radierung der St. Georgskirche, eine Schöpfung des Kunstmalers Zimbal-Breslau, einstmals Brockauer Bürger. Die mit einer längeren gedankenvollen Begrüßungs-Ansprache des Rittergutsbesitzers Walter eröffnete Feier war eine glänzende Kundgebung für den Scheidenden. Die beiden Säle des Volksgartens konnten gestern, Mittwoch, Abend alle Schäflein und Freunde des scheidenden Seelenhirten kaum fassen. Pfarrer Dr. Schmidt bat, den Kranken, die ihm besonders an Herz gewachsen seien, seine Segenswünsche zu überbringen; er werde ihrer in seinen Gebeten gedenken. Er bitte auch alle diejenigen zu grüßen, die zur Abschiedsfeier nicht kommen konnten, um einen Händedruck zu tauschen. Er dankte seinen Mitarbeitern, dem Kirchenvorstand, Gemeindevertretung, dem Lehrerkollegium, dem Kirchenchor, vor allem seinem Chorrektor Schnabel und allen, allen anderen in herzlichen Worten, die in den katholischen Gruß ausklangen. Herr Emil Wolff, der Festredner und Festleiter hatte es verstanden, unterstützt vom dem Männerchor, gemischten Chor und Kirchenchor, die rechte Stimmung zu schaffen und dem wahrhaft glänzenden Abschiedsfeste den schönen, würdigen Verlauf und Ausklang vorzubereiten.

Aus der Rednerliste seien noch erwähnt die Herren Mittelschulrektor Michler, Rektor Wollnick, als Vertreter des evgl. Lehrkörpers, Zentrumsvereins-Vorsitzender Groß und schließlich der evangelische Pfarrer Menzke, der für seine wunderbaren, zu Herzen gehenden Abschiedsworte spontanen Beifall erntete.

Am Dienstag Vormittag fand für die Schüler und Schülerinnen der katholischen Volksschule eine besondere Abschiedsfeier statt, in der Rektor Schnabel dem scheidenden Pfarrer die Abschiedsworte sprach. Dodeck.

Sport am Sonntag.

S. C. „Sturm" Brockau.

Resultate vom Sonntag — Nassauer in Benkwitz.

Der Tag des Zusammentreffens mit dem Pokalsieger 1922 ist vorüber. Es ist so ganz anders gekommen, als wie mancher dachte. Mit 1 : 0 für Brockau endete das Spiel, das leicht eine höhere Torzahl aufweisen konnte. Dem weichen Boden in erster Linie, dann aber dem blendenden Verteidiger Sauer haben die Gegner das niedere Resultat zu verdanken. Das Spiel selbst zeigte eine klare Ueberlegenheit von Sturm. Das einzige Tor fiel durch den halblinken Kleinoth, der nach blendender Täuschung des Gegners den Ball für den Tormann unhaltbar in die Maschen jagte. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Die vor dem Spiel der Großen ihr fälliges Verbandsspiel austragenden 2. Jgd.-Mannsch. Sturm — U. W. 3 schlossen 3 : 0 für Brockau. Am Vorm. spielte die 1. Bez. gegen die 1. Bez. der Rasenfreunde und mußte sich mit 1 : 2 geschlagen bekennen. Das Spiel der 2. Bez. fiel wegen Nichterscheinen des Schiedsrichters ins Wasser. Die 1. Jgd. hatte in U. W. 1. Jgd. am Nachm. in Breslau ihren Gegner. Die beiden schärfsten Rivalen der Jugendklasse kreuzten die Klingen. 1 : 1 lautete das Endresultat des heißen Kampfes, in dem Sturm aber infolge ihrer besseren Gesamtleistungen den Sieg verdient hätte.

Nassauer in Benkwitz, kein schönes Wort, aber angebracht. Die als Zaungäste kommenden Besucher sollen uns lieber gestohlen bleiben. Es ist auch nicht schön, das wir das öffentlich den Leuten unter die Nase reiben, aber wo sollen unsere Bestrebungen hinführen, wenn wir in dieser Angelegenheit nicht klaren Tisch machen. Den meisten scheint noch immer nicht klar geworden zu sein, warum wir eigentlich Sport betreiben und das zur Ausübung dessen, Geld, wenn auch noch so minimal, gehört. Wir dürfen mit der Wahrheit nicht zurückhalten, sondern es ist unsere Pflicht gegenüber unserer großen und guten Sache den Ausbeutern unserer Arbeit das Handwerk zu legen.

Unser Ziel ist die Jugend, denn unsere Zukunft liegt auf der Jugend. Sie körperlich und geistig stark zu machen, den Widerstand zu festigen, wenn wie jetzt schwere Stürme unser Vaterland umbrausen und vernichten wollen. In Reih' und Glied mit den Eltern, Lehrern und Führern des Volkes zu wirken und zu kämpfen für dieses Ziel, ist unsere nationale Pflicht und Schuldigkeit, ist Pflicht aller derer, die deutsch fühlen und denken. Das ist ein kurzer Grundriß unserer Arbeit. Ein jeder werfe das klein-bürgerliche Geisteskleid ab und trete ein in unsere Reihen, ein jeder helfe unsere Arbeit fördern, dann wird die Zeit kommen, an der wir werden sagen können, wir haben gesiegt, sie sind unsere Brüder geworden die „Nassauer von Benkwitz!"

Am Sonntag steigen in Brockau 2 Spiele, während eine Mannschaft nach Breslau fährt.

Die Spiele steigen wie folgt:

Sturm 2. Bez. — Eintracht 2. Bez. vorm. 10⁰⁰ Uhr in Breslau.
„ 2. Jgd. — V. f. R. 2. Jgd. nachm. 2⁵⁰ Uhr in Brockau.
„ Komb. — Sportfreunde, Strehlen 1. nachm. 4 Uhr in Brockau.

Am Vormittag finden wegen der Konfirmationsfeier in Brockau keine Spiele statt, auch jedes Training wird hierdurch streng verboten. Karl Sindermann.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Milde, abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer. Sonnabend: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, früh etwas kälter, tagsüber milde, zunächst trocken, später Regenn.

† **[Todesfall]** Die Lehrerin Fräulein Hahn von der evangelischen Volksschule ist im Krankenhause in Brieg gestorben. Das Schicksal der sympathischen, langjährigen Lehrerin hat allgemeine Teilnahme gefunden.

* **[Die Operette in Brockau.]** Am Mittwoch, den 2. April wird im Hielscher'schen Saale die neue Operette „Vorsehung" von Angehörigen des Ohlauer Lehrervereins unter Mitwirkung des Ohlauer Stadtorchesters aufgeführt. Das Werk, das vor kurzem anläßlich eines Jubiläums des Ohlauer Lehrervereins von den beiden Lehrern Beninde und Satzky verfaßt und komponiert wurde, fand bei seiner Erstaufführung eine so begeisterte Aufnahme, daß es in Ohlau bald noch dreimal vor ausverkauftem Hause wiederholt werden mußte. Die Schlesische Provinzzeitung schreibt darüber: „Der zahlreiche Besuch nimmt uns nicht Wunder, da der Text sich von allem Unschönen und allen Zweideutigkeiten freihält. Die aus 20 Nummern bestehende Musik ist in allen Teilen dem Texte vortrefflich angepaßt, die Melodien sind ansprechend und voller Harmonie. Stellenweise, besonders im großen Finale des 1. Aktes, nimmt sie opernmäßigen Aufschwung. Einige leicht ins Gehör fallende Duette dürften bald überall gesungen werden. Das ganze Werk bewies daß man sich auch heute noch einige Stunden wohl vergnügen kann, ohne den seichten Inhalt der neuesten neueren Operetten über sich ergehen lassen zu müssen. Auch Herz und Gemüt kommen hier zu ihrem Rechte." — Die Besetzung der Rollen ist in Brockau die gleiche wie in Ohlau. Die Hauptgesangsrollen werden dargestellt von Lehrer Radler-Tschirne, Frl. Hoffmane-Heidau und Frau Satzky-Ohlau. Die szenische und musikalische Leitung liegt in den Händen der beiden Autoren. Die Begleitung stellt das Ohlauer Stadtorchester.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Am Donnerstag, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Mitglied K. Prescher Cond torei die Vorstandssitzung gemeinsam mit dem Vergnügungskomitee statt. Hierzu bittet der Vorstand um zahlreiche Beteiligung. Sonntag, den 30. März, morgens 8 Uhr, findet das Training für die Rennmannschaft statt. Fahrer wollen sich pünktlich beim 1. Vorsitzenden einfinden. Da Sonntag, den 6. April das 1. Straßenrennen stattfindet, bittet der Rennfahrwart um eifriges Training.

* **[S. C. „Sturm 1916".]** Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend für Senioren und Junioren. Auch die Leichtathleten werden gebeten zahlreich zu erscheinen. Jedes Training am Sonntag Vorm. wird wegen der evgl. Konfirmationsfeier streng untersagt. Verstöße werden bestraft. Der Platz wird kontrolliert.

* **[Evangelischer Jungmänner-Bund.]** Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, Jungtagstunde in der Diakonissenstation. Hierzu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. — Freitag, abends 1/2 8 Uhr, Schachabend im Kirchanbau. Die Mitglieder werden gebeten, Schachspiele mitzubringen. — Sonnabend, 1/2 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Deutsche Volkspartei und Nationalliberale Vereinigung.** In Berlin tagten die Anhänger der kürzlich als besondere Gruppe in der Deutschen Volkspartei begründeten Vereinigung. Es wurde bestritten, daß es auf eine Sprengung der Partei abgesehen sei, man wolle aber die überlieferten Grundsätze bewahren und betonen, daß die Partei rechts stehe. Geschehe das nicht, so gehe die Partei einer Wahlkatastrophe entgegen. Man will noch einmal mit Herrn Dr. Stresemann, dem Führer der Gesamtpartei, verhandeln und sehen, zu welchen Beschlüssen der bevorstehende Parteitag in Hannover gelangen wird. Eine Stillegung der eingeleiteten Bewegung soll aber auf keinen Fall erfolgen.

† **Wahlabkommen für Potsdam II zwischen Deutschnationalen, vaterländischen Verbänden und Reichs-Landbund.** Das Abkommen ist geschlossen und hat eine gemeinsame Wahlliste gezeitigt. Auf ihr steht an erster Stelle der bisherige deutschnationale Abg. Graf Westarp, an zweiter Stelle Fritz Geisler, Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands und Führer der vaterländischen Arbeitnehmerbewegung.

Volksschulwesen in Preußen.

Die Sparmaßnahmen.

Einem soeben bekanntgewordenen Erlaß des preußischen Kultusministers ist über die Neuordnung des Volksschulwesens im wesentlichen zu entnehmen:

Im Hinblick auf die finanzielle Notlage von Staat und Schulverbänden und auch auf die verminderte Schulkinderzahl erscheint es notwendig, die Zahl der Schulstellen zu verringern. Die Schulaufsichtsbehörden werden ermächtigt, Beschlüsse von Schulverbänden über Einziehung von Schulstellen zu genehmigen, wenn die auf eine Schulstelle entfallende Durchschnittszahl von Schulkindern in dem einzelnen Schulverbande und die auf eine Grundschulklasse entfallende tatsächliche Schülerzahl nicht mehr als 50 beträgt.

Bei einklassigen Schulen, d. h. Schulen mit einer Lehrkraft, wird in der Regel eine Einziehung der Stelle nicht möglich sein. Bei Erhöhung der Klassenbesuchsziffer muß festgestellt werden, daß die Schulräume in gesundheitlicher Beziehung ausreichen, und die Rechte der konfessionellen Minderheiten nicht geschmälert werden.

Wenn durch die Einziehung von Schulstellen zugleich die Aufhebung ganzer Schulen eintreten muß, ist vorher die ministerielle Genehmigung einzuholen. Das regelmäßige Arbeitsmaß der Lehrer und Lehrerinnen an mehrklassigen Schulen ist derart zu erhöhen, daß die Unterrichtszeit für die Lehrer und Lehrerinnen voll ausgenutzt wird, soweit ihre Leistungsfähigkeit es zuläßt. Das würde für Lehrer eine regelmäßige wöchentliche Stundenzahl bis 30, für Lehrerinnen bis 28 Stunden bedeuten. Die von dem Leiter eines Schulsystems mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen zu erteilenden Unterrichtsstunden werden auf wöchentlich mindestens zwölf festgesetzt.

Durch die Einziehung von Schulstellen wird eine erhebliche Zahl von Lehrkräften entbehrlich. Die Ausscheidung der Lehrkräfte kann erfolgen durch Versetzung in einen anderen Schulverband, in den Ruhestand, in den einstweiligen Ruhestand und durch Entlassung noch nicht endgültig angestellter Lehrkräfte. Bei der Auswahl gelten die in der Personalabbauverordnung enthaltenen Grundsätze. Indessen muß dabei verhindert werden, daß nicht etwa in der Hauptsache der Lehrernachwuchs aus dem Schuldienst ausscheidet.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten.

„Weg mit der Militärkontrolle."

Berlin, 26. März. Der neugewählte Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seiner ersten Tagung eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher alle Versuche, eine neue Militärkontrolle einzuführen, entschieden abgelehnt werden und die Regierung aufgefordert wird, energischen Widerstand zu leisten.

Hindenburg an die Deutsch-Volksparteiliche Jugend.

Berlin, 26. März. In diesen Tagen begeht die Jugendgruppe Potsdam der Deutschen Volkspartei den Gedenktag ihres fünfjährigen Bestehens. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dazu nach Potsdam folgenden Spruch übermittelt: „Weiter in Treue und in Liebe zum Vaterlande, dann werden wir auch wieder zu Ehren kommen."

Beratung für Auswanderer.

Berlin, 26. März. Die Ev. Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Oranienstraße 69, erteilt Montags und Mittwochs von 10—12 Uhr Auskunft in allen Auswandererfragen. Sie verfügt über ein großes Netz von Vertrauensmännern im Ausland. Den schriftlichen Anfragen bittet man das Rückporto beizufügen.

Preußisches Staatsarchiv.

Berlin, 26. März. Das preußische Geheime Staatsarchiv wurde durch einen feierlichen Einweihungsakt in seinem neuen Heim in Berlin-Dahlem wieder eröffnet. Zu der Veranstaltung hatten sich die preußischen Minister und Vertreter zahlreicher Behörden eingefunden.

Volksentscheid über Achtstundentag.

München, 26. März. Nach der Münchener Post beschloß der Parteivorstand der V. S. P. D., über die Wiedereinführung des Achtstundentages einen Volksentscheid herbeizuführen. Damit werde dem Antrag Rechnung getragen, der auf dem Bezirksparteitag von Oberbayern und Schwaben angenommen und dem Parteivorstand zur Durchführung überwiesen worden war.

Unfall des bayerischen Landtagspräsidenten.

München, 26. März. Der bayerische Landtagspräsident Königsbauer ist auf einer Agitationsreise in seinem Wahlbezirk im bayerischen Wald durch Umstürzen seines Fuhrwerkes verunglückt und nicht unerheblich verletzt worden.

Streikbeendigung in Hannover.

Hannover, 26. März. Die Lohnbewegung unter der Belegschaft der Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie, Hannover, Herstellerin der bekannten Continentalreifen, die zu einer Stillegung der Betriebe zu führen drohte, kann als beigelegt betrachtet werden. Das Werk befindet sich bereits wieder in vollem Betrieb.

Rückgang der englischen Arbeitslosigkeit.

London, 26. März. Am 17. März betrug die Zahl der Arbeitslosen in England 1 094 106. Dies bedeutet eine Abnahme um 19 725 gegenüber der Vorwoche und um 191 523 gegenüber dem 31. 12. des letzten Jahres.

Unfall eines deutschen Dampfers.

Kopenhagen, 26. März. Der deutsche Dampfer „Max Bernstein" geriet heute bei Saltholm auf Grund. Bei dem Versuche, das Schiff wieder flott zu machen, legte sich der Dampfer auf die Seite, wodurch sich die aus Koks bestehende Deckladung in Bewegung setzte. Vier Mann der Besatzung fielen ins Wasser, drei von ihnen wurden gerettet, während der vierte nur als Leiche geborgen werden konnte.

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Der Clown Gottes".
Freitag, Sonnabend u. Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel **Paul Wegeners**
„Der Gedanke".

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr:
„Lottchens Geburtstag"
„Die kleinen Verwandten" „Erster Klasse".
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel **Falkenstein**
„Devisen".

Schauspielhaus.

Donnerstag und folgende Tage 7½ Uhr:
„Mädi".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Madame Pompadour".

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr
Berliner Gastspiel
Bismarck
Trilogie eines Kämpfers.
1. Teil
Volk und Krone

Liebich-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
Tanzgastspiel
Elsa - Bertha - Martha Wiesenthal aus Wien.
Emanuel Steiner
Rechenkünstler.
Fred Janz
Komiker.
4 Arconis
Schleuderbrett-Akrobaten.
2 Blessings
Moderne Equilibristen.
Orig. Strody
Kunst und Humor auf dem Tanzseil.
5 Gebr. Köhler
Reckakt.
Fritz Adelly
Schwedischer Musik-Imitator.
2 Konrady
Matadore der Kopf-Balance.
Gilberts Taubendressuren.
2 Christians
Trapez-Künstlerinnen

Brockauer Lichtspielhaus

Freitag und Sonnabend:
Ein selten gebotenes Programm
mit **Charles — Willy — Kaiser** u. **Anita Berber**
im Ufa-Grossfilm
Die vom Zirkus!!!
Der Liebesroman einer Zirkusreiterin mit einem vermeintlichen Studenten, der in Wirklichkeit Erbprinz eines Herzogtums ist und deren Glück durch häßliche Intrigen u. verbrecherische Lüge vernichtet werden soll.
Im Beiprogramm **Leo Peukert**
Die Verlobungsreise.
Sonntag und Montag:
Das kolossale Sensationsabenteuer
zweier Zeitungsreporter
New York Expresskabel.
Der waghalsige Kampf des Detektiv Tom Barber
mit Verbrechern um die Diamantenkrone.
Außerdem: **Uschi Ellert** in
Uschi heiratet Dollars.
Sie lachen Tränen.
Sonntag, 2½ Uhr: **Jugendvorstellung.**

Hielschers „Volksgarten".

Mittwoch, den 2. April,
abends 7½ Uhr:

Vorsehung.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.
Text von A. Beninde, Musik von R. Satzky,
ausgeführt von
Angehörigen des Ohlauer Lehrervereins
unter Mitwirkung des Ohlauer Stadtorchesters.
Spielleitung: **Konrektor Alfred Beninde.**
Musikalische Leitung: **Lehrer Rudolf Satzky.**
Anschließend
Tanzkränzchen (nur für die Theaterbesucher)
bei vollem Streichorchester.
Numerierte Plätze im Vorverkauf „Brockauer Zeitung" und „Buchhandlung Braun" zu 2 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk., unnumerierte Plätze zu 0,75 Mk. nur an der Kasse.

Zur Konfirmation!

empfehle mein großes Lager in

Evangel. Gesangbüchern

vom einfachsten Gelbschnittbuch bis zum elegantesten Leder- oder Elfenbein-Gesangbuch mit Schloß.

Ferner halte vorrätig:

Neue Testamente, Taschen-, Haus- und Schulbibeln

zu billigsten Preisen.

Konfirmationsbilder,

Christliches Vergißmeinnicht als Geschenk.

Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Junge Mädchen oder Frauen

die sich auf **Kinderkleidchen** einrichten wollen, oder solche die es schon können, sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Exp.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.
Seit Jahrzehnten bewährt!

Stores
Echt Hand-Filet
Gardinen
Neuheiten
größte Ausw., billig.
Viele Empfehlungen.
Maria Leder,
Breslau,
Luisenplatz 14, I.
Kein Laden. 9—5 Uhr.

Übergangshüte
Lederhüte
Neueste Strohhüte
und **Linonformen**
Freund & Krebs
Strohhutfabrik
Karlstrasse 30
(neben der Hofkirche).
Strohhüte jeder Art.
Herrenfilzhüte
werden schon jetzt auf **nur neueste** Formen umgeformt.
Den ganzen Tag geöffnet.

RINO-SALBE
bewährt und empfohlen bei
FLECHTEN
HAUTAUSSCHLAGEN
KRAMPFADERGESCHW.
FROSTSCHADEN / ALTE WUNDEN
RICH. SCHUBERT u. CO.
G. m. b. H.
WEINBÖHLA - DRESDEN
zu haben in den Apotheken

Epilept. Krämpfe-
Leidenden gebe ich aus Interesse gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe.
J. Pohl,
Habelschwerdt 294,
Flurstrasse 397a.

Wiedereröffnung des Gemeindebades.

Am Freitag, den 28. März, wird das Gemeindebad in der Volksschule eröffnet.
Badezeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.
Preis für ein Wannenbad 0,60 Mk., mit Wäsche und Seife 0,20 Mk. Zuschlag. Brausebad 0,30 Mk.
Karten sind bei Frau Mannchen im Rathaus erhältlich.
Brockau, den 27. März 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Erfurter Sämereien

frisch eingetroffen.
Gustav Konczak, Drogerie.

Besonders billig!
da keine Ladenmiete
Nur Neuheiten
Mäntel, Jacken
Kostüme, Röcke
Entzückende Wollkleider
Jacken, seidene Westen
Verkauf 9—5 Uhr
Breslau, Zimmerstr. 23, ptr.

Gebr. Meister

Albrechtstrasse 40,
part., I. und II. Etg.
Bekleidung für Herren und Knaben.

Beyer's Mode Führer

mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen
Das Beste für die Berufs- und Hausschneiderei.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme von
Verlag Otto Beyer, Leipzig-7.

Baum's Etablissement.

Jeden Donerstag
Eisbein-Essen.
Es ladet ein **Adolf Baum.**

Benkwitz
Gasthaus „Zum Sportplatz"
Dienstag, den 1. April,

Schwein-schlachten.
Es ladet ein **Wilh. Ziegler.**

Pfarramtliche Nachrichten.
Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Wochentags ¾7 und ¼8 hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Donnerstag, den 27. März.
5 Uhr: Passionsandacht. Pastor Meyer-Fredrich.

Freie evangelische Gemeinde Brockau
(Güntherstraße 21)
Donnerstag, den 27. März.
Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Abends 7 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Pred. Kuwatsch

Öffentliche Mahnung.

Die im Monat März 1924 fällig gewesenen Steuern und öffentlichen Abgaben wie Kanalgebühren, Wassergeld, staatliche Steuer vom Grundvermögen und Gemeindezuschlag, Gemüllabfuhrgebühren und Gewerbesteuer, sind nunmehr nebst den Mahngebühren innerhalb **3 Tagen** an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.
Eine Behändigung von Mahnzetteln erfolgt nicht. Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in der „Brockauer Zeitung" noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuern nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten.
Brockau, den 27. März 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung

Ab 1. April 1924 werden gegen Rückgabe der alten Hundemarken neue Hundemarken ausgegeben. Jeder Hundebesitzer wird hiermit aufgefordert, dieselben sich im Rathaus Zimmer Nr. 11 abzuholen. Gemäß § 2a der Ordnung ist jedem Hund eine Marke sichtbar anzulegen. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift greifen die Strafbestimmungen des § 7 Platz.
Brockau, den 25. März 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die Mütterberatungsstunden finden am 2. und 4. Donnerstag jeden Monats, also am 10. und 24. April 1924 nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Schwesternstation statt.
Brockau, den 25. März 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auch in diesem Jahr das Geflügel so eingesperrt zu halten ist, daß es andere Aecker und Gärten nicht betreten kann.
Brockau, den 22. März 1924.
Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

10. Nachtrag
zur Friedhofsordnung für den Brockauer Gemeindefriedhof vom 4. 1. 1915.

A) § 25 erhält folgende Fassung:
Der Friedhofsgärtner wird von der Gemeinde bestellt. Er hat die Gräber gemäß § 12 folg. der Friedhofsordnung auszuführen.
Er erhält:
1. für Sauber- und Instandhaltung der Bahr- und Senktücher halbjährlich 20 Goldmark.
2. 80% der Gebühren des § 1 VII der Friedhofsgebührenordnung.

B) Der Nachtrag tritt alsbald in Kraft.
Brockau, den 25. März 1924.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 24. März entschlief sanft, vorbereitet für die Ewigkeit, nach längerem schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte

Ernestine Pantke
geb. Hübner

im 51. Lebensjahre.
In tiefstem Weh:
Brockau, den 25. März 1924
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 28. März, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Große Koloniestraße 12a.

Hierzu eine Beilage Nr. 38. 27. 3. 24.